

Atelier Informationen zu und Ergebnisse aus Deutsch-Eintrittstests an Pädagogischen Hochschulen

Sprachkompetenz wird hier im Zusammenhang mit sprachlichem Lernen und Lehren betrachtet. Studierende sind als künftige Lehrpersonen sprachliche Vorbilder für Schülerinnen und Schüler und müssen auch in der Öffentlichkeit dieser Rolle gerecht werden. Sie müssen in der Lage sein, formalsprachlich korrekt in schriftlicher Form im Umfeld Schule und Unterricht zu kommunizieren (z.B. Arbeitsblätter, Texte an der Wandtafel, Elternbriefe).

Daher legen wir einen **sprachdiagnostischen Kompetenzbegriff** zugrunde (so wie in der Psychologie, der Pädagogik und der Bildungsforschung). Der Begriff Sprachkompetenz unter sprachdiagnostischer Perspektive lässt sich in einer Doppelfunktion definieren: Sprachkompetenz bezieht sich zum einen auf die Fähigkeit, eine Sprache zu verwenden, und zum andern darauf, dass Sprachkompetenz auch als Voraussetzung und Instrumentarium zur Aneignung von neuem Wissen anzusehen ist (s. Bos, Lankes, Schwippert et al., 2003).

Der differentialdiagnostische Ansatz, dem auch die DESI-Studie folgt, geht von der Annahme aus, dass sich Sprachkompetenz in verschiedene Teilkompetenzen gliedern lässt. Eine empirische Erfassung der spezifischen Teilkompetenzen ermöglicht dann Aussagen über ein individuelles sprachliches Kompetenzprofil (Jude & Klieme 2007, 10).

Wir beschränken uns aus testorganisatorischen Gründen im Kompetenzmodell auf das Abprüfen von rezeptiven wie produktiven schriftsprachlichen Kompetenzen (s. Tabelle 1), die innerhalb des Konstrukts der Sprachbewusstheit erfasst werden (Grütz, 2011): „Sprachbewusstheit wird als Fähigkeit verstanden, die sich in der Mutter- Zweit- und Fremdsprache auf Grund der bewussten und aufmerksamen Auseinandersetzung mit Sprache entwickelt. Sie befähigt Lernende, sprachliche Regelungen kontrolliert anzuwenden und zu beurteilen sowie Verstösse zu korrigieren“ (Eichler & Nold 2007, 63).

Diese Definition von Sprachbewusstheit lässt sich vor allem den beiden sprachlichen Bereichen Grammatik und sprachliches Handeln zuordnen. Hier geht es zum einen um implizites bzw. prozedurales Wissen, wenn – zumindest in der Muttersprache - Sprache spontan produziert wird oder wenn es um die Korrektur von Regelverstössen geht, zum anderen um explizites bzw. deklaratives Wissen, wenn über Regeln der Sprache nachgedacht, über Sprache bewusst reflektiert wird (Gnutzmann 1997). Sprachlich kompetent zu sein beinhaltet vor allem aber auch den bewussten Umgang mit der Wort- und Satzsemantik: Wortwahl, Redewendungen und Metaphern.

Sprachbewusstheit		
	Grammatik/Lexik	schriftsprachliches Handeln
Kompetenzmodell	Implizites/prozedurales und explizites/deklaratives Wissen	
	<ul style="list-style-type: none"> • Lexik - Semantik • Sprachlogik • Morphosyntax • Syntax • Orthographie/Interpunktion 	<ul style="list-style-type: none"> • Narrativer Text • Sachtext (argumentativ, explikativ)
Instrumente	Formalisierte Aufgaben	Textproduktion

Tab.1: Kompetenzmodell: Zweidimensionales Konstrukt der Sprachbewusstheit und Instrumente zu deren Erhebung (Grütz, 2011)

Ziel der Prüfung an der Pädagogischen Hochschule Zürich ist es, die formalen schulsprachlichen Kompetenzen zu kontrollieren und bei Nicht-Genügen Unterstützung zu gewähren. Die sprachlichen Kompetenzen, die in der schriftlichen Zwischenprüfung Deutschkompetenz erwartet werden, sind in Tabelle 2 aufgelistet.

Die schriftliche Prüfung Deutschkompetenz besteht aus zwei Teilen, deren Kompetenzen aufeinander bezogen sind. In Teil 1 werden gezielt Kompetenzen aus den Bereichen Wortschatz, Morphosyntax, Syntax und Rechtschreibung abgeprüft. In Teil 2 sollen diese Kompetenzen in freier Anwendung beim Verfassen von zwei Texten zum Ausdruck kommen.

Teil 1: Prüfung der Kompetenzen in isolierten Aufgaben
<p>Wortschatz und Sprachlogik</p> <p>Umfang und Differenziertheit im Bereich des aktiven Wortschatzes</p> <p>Genauigkeit und Differenziertheit beim Verständnis von Wörtern und Wendungen im Kontext</p> <p>Beurteilen von Wörtern und Wendungen (in Sätzen) in Bezug auf ihre sprachliche und inhaltliche, d.h. grammatische und sprachlogische Korrektheit</p> <p>Semantische Unstimmigkeiten im Satz und in einer Folge von Sätzen erkennen.</p>
<p>Wortformen</p> <p>Kenntnis des Kasussystems (Fälle) und richtige Anwendung im Satz.</p> <p>Konjugationen von Verben: unregelmässige und regelmässige Verben in richtiger Form nach Person, Zahl (Singular, Plural), Zeitform, Modus (Indikativ, Konjunktiv) einsetzen</p>
<p>Satzbau</p> <p>Sicherheit beim Beurteilen einfacher und komplexer Satzmuster: Die Satzbedeutung erkennen und entscheiden, ob diese bei einer anderen Formulierung erhalten bleibt oder nicht</p> <p>Sicherheit bei der Umformulierung von einfachen Satzkonstruktionen</p>
<p>Rechtschreibung und Interpunktion</p> <p>Sicherheit in der Anwendung der Rechtschreibregeln: Gross- u. Kleinschreibung, Getrennt- u. Zusammenschreibung, Dehnung – Schärfung, Unterscheiden von <i>das-dass</i>, Schreibung von Fremdwörtern und von schwierigen Wörtern.</p> <p>Sicherheit in der Anwendung der Kommaeregeln</p>

Teil 2: Prüfung der Kompetenzen in selbst verfassten Texten
<p>Die Studierenden sollen fähig sein, in verständlicher Form eine Geschichte zu erzählen (narrativer Text) und zu einem Thema Stellung zu nehmen (argumentativer/ explikativer Sachtext). Die Texte werden bewertet in Bezug auf:</p> <p>Sprachnorm:</p> <ul style="list-style-type: none">• Sprachformale Korrektheit: Rechtschreibung, Wortformen, Satzbau• Sprachlogische Korrektheit: Wortwahl, Satzlogik, Zeitlogik, <p>Sprachgestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none">• Sprachliche Qualitäten: Reichhaltigkeit und Differenziertheit in Wortschatz und Satzbau• Textqualitäten: sprachliche Flüssigkeit, Kohärenz; angemessene Bearbeitung der Aufgabenstellung

Tab.2: Kompetenzen in der Zwischenprüfung Deutschkompetenz der PHZH

Im Atelier werden die erwarteten Kompetenzen anhand der Musterprüfung der Deutschkompetenzprüfung der PH Zürich konkretisiert. Einleitend werden ein paar Informationen zum Schreiben an Gymnasien und Hochschulen gegeben. Zentrale Themen sind das **lebenslange Erweitern der Schriftkompetenz** (Honegger, 2017), **materialgestütztes Schreiben** (Feilke et al., 2018; Philipp, 2018) und **hybride Aufgaben** (Sturm, 2017). Ebenso gilt es, Fragen rund um das Schreiben in allen Fächern und die Kompetenz im Hinblick auf verschiedene Studiengänge an Hochschulen zu klären. Jedes Fach bzw. jedes Fachgebiet hat andere Vorstellungen von Texten. Dies muss Lernenden transparent gemacht werden. Lernende müssen in allen Fächern an diese Textsorten herangeführt werden, benötigen Zeit zum Lesen und Schreiben von (Fach-)Texten, brauchen Begleitung und adäquates Feedback durch die Fachlehrpersonen. Schreibförderung erfolgt, wenn Fachlehrpersonen und ganze Schulen entwickeln Konzepte für diese gemeinsame Aufgabe, die gemäss MAR eine zentrale Aufgabe ist. Daraus

resultieren Fragen zu Konzepten für die Förderung sprachlicher Kompetenzen in allen Fächern, die an Mittelschulen unterrichtet werden.

Bibliografie

- Bos, W., Lankes, E.-M., Schwippert, K., Valtin, R., Voss, A., Badel, I. & Plassmeier, N. (2003): Lesekompetenz deutscher Grundschülerinnen und am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. In: W. Bos, E.-M. Lankes, M. Prenzel, K. Schwippert, G. Walther & R. Valtin (Hg.) (2003): Erste Ergebnisse aus IGLU. Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster, New York, München, Berlin (Waxmann).
- Eichler, W. & Nold, G. (2007): Sprachbewusstheit. In: Beck, B. & Klieme, E. (Hg.) (2007): Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Studie. Weinheim und Basel: Beltz. 63 – 82.
- Gnutzmann, C. (1997): Language awareness. Geschichte, Grundlagen, Anwendungen. Praxis des neusprachlichen Unterrichts. 44 (3). 227 – 236.
- Grütz, Doris (2011): Testen sprachlicher Kompetenzen von Lehramtsstudierenden - Ergebnisse als Ausdruck sprachlicher Übergänge. In: Eva Lia Wyss, Daniel Stotz, Aleksandra Gnach, Jean-François de Pietro & Ingrid de Saint-Georges [Hgg., 2011]: Sprachkompetenzen in Ausbildung und Beruf - Übergänge und Transformationen. Les compétences langagières dans la formation et dans la vie professionnelle - Transitions et transformations. Bulletin Vals-Asla 94. V-VIII. S. 87-105.
- Jude, N. & Klieme, E. (2007): Sprachliche Kompetenz aus Sicht der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. In: B. Beck & E. Klieme (Hg.): Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Studie. Weinheim und Basel: Beltz. 9 – 22.
- Feilke, H.; Lehnen K.; Rezat S. & Steinmetz M. (2017): Materialgestütztes Schreiben lernen: Grundlagen – Aufgaben – Materialien. Braunschweig: Schrödel.
- Honegger, M. (2017): «We never talked about writing» - Schreiben an Universitäten und Sek 2. Zum Schreibenlernen in «propädeutischen» Lernzonen. Nach einem Referat am 10. September 2017 in Bern (KUGU III). In: Verein Schweizer Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (Hrsg). Etüde oder Kür? Schreiben am Übergang Gymnasium-Universität. Wil: Deutschblätter Nr. 69 (2018), S.11-15.
- Philipp, M. (2018): Lesekompetenz bei multiplen Texten: Grundlagen, Prozesse, Didaktik. Tübingen: Francke.
- Sturm, A. (2017): Multiple Texte schreibend verarbeiten. In: Verein Schweizer Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer (Hrsg). Etüde oder Kür? Schreiben am Übergang Gymnasium-Universität. Wil: Deutschblätter Nr. 69 (2018), S.17-27.